

traurigen Rückschritten, im Ganzen doch vorwärts gekommen sind, und unser Deutschland durch die Segnungen dieses 25jährigen Friedens einen ungleich besseren Zustand gewonnen hat, als der war, in dem es sich vor dem Anfang des französischen Revolutions-Krieges im Jahre 1792 befand. Dem jetzigen Könige von Preußen Friedrich Wilhelm III. aber gebührt dabei eben so unbestreitbar der hohe Ruhm: der größte Pacificator wie Reformator seiner Staaten geworden zu seyn!

(Wird fortgesetzt.)

Bei Gelegenheit von Goethe über die Flöhe.

Im Gesellschaftler wird von „Goethe's satyrisch-juristisch-Abhandlung über die Flöhe“ gesagt, daß solche einen Beweis von seinem Witze und seiner juristischen Gelehrsamkeit liefere, und nach einer Probe daraus, und der Ueberschrift der kleinen Paragraphen wird dabei bemerkt, „das alte historische Recht, welches jetzt noch immer mit Perücke und Zopf und Puder umherstolzirt und sich in kalter Vornehmheit auf den Kathedern des neunzehnten Jahrhunderts breit macht, wird schon damals von dem jungen Goethe trefflich ironisirt und lächerlich gemacht, und es ist kein kleiner Beweis von der zähen Geduld und Duldsamkeit der Deutschen, daß es sich jetzt, nach mehr als einem halben Jahrhundert, immer noch aller Wissenschaft und besseren Einsicht zum Troß in seiner leblosen Ebernheit und Mumienhaftigkeit in unserem Leben fortschleppt.“

Abgesehen davon, die Angabe, diese Abhandlung sey wirklich von Goethe, beruhe auf Wahrheit; wogegen man wohl erhebliche Zweifel hegen kann, denn es ist mehr als unwahrscheinlich, daß sich nur ein Manuscript in der königlichen Bibliothek zu Paris befinden sollte, so hat der Verfasser dabei unmöglich daran denken können, wie hier angedeutet wird, satyrische Anspielungen auf einen Streit zwischen dem Geheimen Ober-Revisions-Rath, Mitglied des Staatsraths, Professor an der Berliner Universität v. Savigny und dem verstorbenen Professor und Dr. Gans zu machen; und es fragt sich selbst, ob er überhaupt die Absicht gehabt, das historische Recht, sondern nur die pedantische Verschrobenheit bei den Juristen zu ironisiren. Das Letztere ist um so mehr anzunehmen, als die Behandlung in dieser Schrift keinesweges neu, sondern schon sehr alt und abgenutzt ist, was freilich diejenigen nicht wissen, weil sie es nicht der Mühe werth halten, sich um die frühere Literatur der Zopf- und

Perücken-Periode zu bekümmern, weil sie in Allem, was vor ihrer Zeit gedacht und geschrieben worden, nur Beschränktheit und Geistesarmuth sehen.

Man findet aber unter anderen schon ganz in dem nämlichen Geschmack, nicht ohne Witz, dergleichen in dem lustigen Juristen, welcher im 1. Theil nicht allein allerlei theils ergötzende, theils nützliche Rechts-Fragen erörtert u. sondern auch im 2. Theil eine kurze Anweisung zu Suppliken, Instrumenten u. ertheilt, und von dem schon im Jahre 1730 die 4. Auflage erschienen ist.

In dieser Schrift wurden unter andern, mit einem Aufwand von juristischer Gelehrsamkeit folgende Fragen beantwortet:

Ob man in Gegenwart fürnehmer Frauenspersonen Tabak rauchen darf?

Ob ein Mann mit dem Bedinge, daß er der Frau die Herrschaft überlassen wolle, könne ein Ehegelübde vollziehen, und ob er solch Versprechen nachhero zu halten verbunden sey?

Ob man wohl eine Jungfrau wider ihren Willen küssen dürfe?

Ob die Rippe, daraus Eva gemacht, dem Adam sey nützlich oder bei ihm überflüssig gewesen?

Ob Eva nothwendig aus einer Rippe hat müssen gemacht werden?

Ob eine Weib's-Person, die sich ein Schiff bedinge, und darauf ein Kind gebieret, für solches Kind ein besonderes Fährgehalt geben müsse?

Ob durch die verliebte Expressiones: Du sollst mein Engel seyn u. eine Verlobung zu schließen sey?

Ob es in einer guten Republik zu dulden und zuzugeben sey, daß alberne Menschen und thörigte Leute heirathen? M.

Epigramme nach dem Lateinischen des Herrmann Crusius.

Auf einen Landgeistlichen.

Du sparest, Stauz, nicht Müh' und Sorgen,
Für Deinen Acker, für Dein Vieh;
D widme der Gemeinde solche Müh',
Ein treuer Hirt, so wär' auch sie geborgen.

Sehr natürlich.

Wer vermag sie zu zählen die vielen Pfade zur Hölle?
Einer, sehr schmal und beengt, führet zum Himmel allein.

Wenige wandeln ihn nur; doch darf es keinem befremden,
Meidet nicht gern man den Weg, wo in's Gedränge man kommt?